

ENTWICKLUNG 2017 SIND DIE ERSTEN BEWOHNER*INNEN IN IHRE NEUEN WOHNUNGEN GEZOGEN. ENDE 2020 WIRD DER ERSTE BAUABSCHNITT IM NEUEN QUARTIER MITTE ALTONA ABGESCHLOSSEN SEIN. WIE HABEN SICH DIE MENSCHEN HIER EINGELEBT UND WIE WURDE DAS AMBITIONIERTE VORHABEN MIT MODELLCHARAKTER UMGESETZT? DAS ALTONA MAGAZIN HAT SICH IN DEN STRASSEN VON HAMBURGS ZWEITGRÖSSTEM BAUPROJEKT UMGESCHAUT

LEBEN IN DER MITTE

TEXT ANGELA KALENBACH
FOTO BLAUE BLUME



Die „Blaue Blume“
in der alten Klei-
derkasse: Neuer
Standort im
„Industrial Style“

M

OB DAS AM-
BITIONIERTE
KONZEPT
AUFGEHT ...

Manchmal setzt sich Karin bei schönem Wetter auf eine der Stufen im neu angelegten Quartierspark bei der alten Kleiderkasse. Die langgestreckte Grünanlage ist das Herz von Mitte Altona und erstreckt sich genau vor der Terrasse der „Blauen Blume“. Bis März 2020 war das „Wohnzimmer von Altona“, wie das Kneipenrestaurant gern bezeichnet wird, noch an der Ecke Gerichtstraße/Harkortstraße zu finden. Dann musste Geschäftsführerin Karin Wege das alteingesessene Traditionslokal aufgeben. Erst war sie fassungslos und verärgert, dass ihr der Vermieter nach 17 Jahren überraschend gekündigt hatte. Außerdem undenkbar, dass so eine kultige Institution nicht mehr existieren sollte. Seit über hundert Jahren hatte es an diesem Standort immer eine Nachbarschaftskneipe gegeben.

Allerdings gefiel ihr die Idee, die „Blaue Blume“ in die denkmalgeschützte Kleiderkasse zu verlegen, dann sehr gut. Die erfahrene Geschäftsfrau mit einem Faible für alte Gemäuer erkannte sofort die Vorzüge, die sich daraus ergeben würden. Vor dem Neubau von Mitte Altona auf dem Areal des ehemaligen Güterbahnhofs schien die Sonne bis abends auf ihre kleine Terrasse. Nach der Fertigstellung der fünf- bis sechsstöckigen Wohnblöcke war alles verschattet. Außerdem hatte sie durch das Neubauviertel viele neue Gäste dazukommen und der Platz in der gemütlich-rustikalen Kiezkneipe wurde langsam knapp. In der neuen Location kann sie nun fast die doppelte Menge an Menschen bewirten. Das kommt ihr nach dem vollständigen Corona-Lockdown Anfang des Jahres und der jetzigen Situation mit den Abstandsregeln sehr entgegen. Ein paar der urigen Holzmöbel hat sie mitgenommen, aber auch bewusst einiges verändert, da sie auch etwas Neues wollte. Den alten Tresen hätte sie gern wiederverwendet, der passte aber leider nicht. Inzwischen freut sie sich über ihre neue Theke und ihre modernere Ausstattung im „Industrial Style“ und ihre unverputzten Wände. Denn urig und gemütlich wollte sie

es auch hier haben. Ein paar von den alten Stammgästen kommen trotzdem nicht mehr. Zeit darüber traurig zu sein, hatte die tatkräftige Unternehmerin nicht, denn durch den Corona-Lockdown hatte sie andere Probleme zu bewältigen.

Auf der großzügigen Terrasse vor der neuen „Blauen Blume“ sitzt Karen mit ihrem Hund. Früher hat sie nach ihrem täglichen Hundespaziergang am späten Nachmittag oft vor der alten Blume gesessen. Dort schien die Sonne, bis sie abends unterging. Im Herzen der Mitte Altona hat Karen nun nachmittags sogar schon etwas eher Sonne. Das tröstet die 58-jährige Frau ein wenig, denn ihre Wohnung gegenüber des neuen Quartiers in der Harkortstraße ist seit der Fertigstellung der fünf- bis sechsstöckigen Neubauten ziemlich dunkel geworden. Ihr Mann Michael ist da weniger versöhnlich. Jahrelanger Baulärm und der Staubfilm, der sich bei offenem Fenster immer auf den Möbeln in der Wohnung breit gemacht hatte, machen ihm seelisch immer noch ebenso zu schaffen wie die jetzigen Umbauarbeiten in der Harkortstraße und das größere Verkehrsaufkommen.

Karens Hund liegt ihr zu Füßen und schaut auf die große Wiese im Park. Wo früher viele Jahre wild wucherndes Brachland war, toben jetzt die Kinder der neuen Siedlung. Dort lässt auch Christian mit seinen beiden Söhnen bei herrlichem Herbstwetter einen Drachen steigen. Der 37-Jährige ist mit seiner Familie im Frühjahr hierher gezogen. Für ihre geräumige Vier-Zimmer-Wohnung bei einer Genossenschaft zahlen sie nicht viel mehr als vorher für ihre kleine 2,5 Zimmerwohnung in Ottensen.

Das Quartier im Hamburger Westen ist seit November 2014 auf dem Areal des stillgelegten Güterbahnhofs Altona entstanden. Nach der Hafencity ist es das zweitgrößte Bauprojekt in Hamburg. Nun ist der erste von zwei Bauabschnitten so gut wie abgeschlossen. Fast 1.600 neue Wohnungen sind in den vergangenen sechs Jahren auf den

früheren Bahn- und Brauereiflächen entstanden. Um den Ende 2019 eröffneten Park wurden viele kleine Bäumchen angepflanzt, die erst noch wachsen müssen, denn die alten Bäume wurden während der Bauphase gefällt, weil sie die Bauarbeiten behinderten. Nur noch ein paar Häuser bei den alten Güterhallen sind eingerüstet und werden wohl bis Ende 2020 fertig sein. Die neue Schule ganz in der Nähe soll zum Schuljahr 2021/2022 eröffnet werden. Das ist perfekt für die allein erziehende Mutter Christine und ihre beiden Kinder, die in den kommenden Jahren eingeschult werden. Mats und Finja haben auf dem Spielplatz bei der Kleiderkasse auch bereits die ersten Freundschaften geschlossen. Das ist hier nicht schwer bei all den Sprösslingen, die hier täglich heruntollen. Die kleine Familie wohnt in einer Sozialwohnung, wo die Kita direkt unten im Haus ist. Auch die anderen drei Kindergärten für das neue Viertel haben bereits eröffnet.

Der zweite Bauabschnitt auf dem Areal des sogenannten früheren Gleisdreiecks zwischen Harkortstraße und Bahntrasse der S-Bahn wird dann nach dem Bau des Fernbahnhofs Diebsteich erfolgen. Dieser wird nach derzeitigen Planungen voraussichtlich nicht vor Anfang 2027 fertig sein. In diesem Bauabschnitt werden weitere 1.900 Wohnungen gebaut. In der Zwischenzeit wird aber wohl ab 2021 erst einmal mit dem Bau des Holstenareals auf der anderen Straßenseite auf dem ehemaligen Gelände der Holstenbrauerei begonnen. Dort sollen noch einmal 1.300 Wohnungen entstehen, sodass bis Ende des Jahrzehnts fast 5.000 Wohnungen errichtet werden. Wer von der Ecke Julius-Leber-Straße in die Harkortstraße einbiegt, erblickt auf der linken Seite die ersten Bauten des neuen Quartiers Mitte Altona. Ein sandfarbener Einheitsbau nach dem anderen. Die Balkone sehen aus wie offene Schubladen gleichförmiger Büroschränke. Die dezenten Fassaden der Wohnblöcke entlang der Harkortstraße sind allerdings alle unterschiedlich,

trotzdem harmonisieren sie miteinander. Ein bisschen sehen die kastenförmigen Gebäude aus wie eine Kleinausgabe der Hafencity. Alles wirkt etwas steril, nur vereinzelt sind auf den Balkonen Pflanzen zu sehen oder ein paar Lichterketten.

Wenn man sich dann in den kleinen Straßen des Quartiers etwas genauer umschaute, wird es schnell bunter und vielfältiger. Wild wachsende Pflanzen und Tomaten sind auf einigen Balkonen zu sehen. Auf einem flattern tibetische Gebetsfähnchen sanft im Wind und in manchen Fenstern hängen politische Statements. Die vielen Fahrradständer vor den Haustüren sind mit großen und kleinen Drahteseln vollgestellt. In den Innenhöfen der Wohnblöcke ist es dann besonders lebendig – wie in vielen Hinterhöfen von Altona und Ottensen. Kein Wunder, denn etwa 80 Prozent der neuen Mieter*innen und Wohnungseigentümer kommen aus den umliegenden Stadtteilen und prägen schon jetzt das Bild. Das ist ein großer Unterschied zum Neubaugebiet der Hafencity, wo viele der Bewohner*innen aus entfernteren Hamburger Stadtteilen oder von außerhalb der Hansestadt kommen. Die Mitte Altona ist ein ganz besonderes Quartier mit Vorbildfunktion für die künftige Stadtentwicklung. Es wurde ein modernes Mobilitätskonzept für ein autoarmes Stadtviertel entwickelt. Dabei stehen nicht nur Umweltschutz und Nachhaltigkeit im Fokus, sondern auch die barrierefreie Teilhabe von Menschen mit eingeschränkter Mobilität wie Rollstuhlfahrer*innen und Blinde. Partizipation ist aber auch ein wichtiges Stichwort, wenn es um die Einbindung der Menschen bei der Gestaltung des zukunftsweisenden Quartiers geht. Wie die umliegenden Stadtteile des Bezirks Altona soll das neue Viertel ebenso abwechslungsreich sein. In Mitte Altona leben seit Ende 2017 Familien mit Kindern aus allen sozialen Schichten, aber auch gut verdienende Paare und Singles, Ältere aus verschiedenen Kulturen sowie Menschen mit Geh- oder Sehbehinderung.

... WIRD SICH ERST
IM LAUFE DER ZEIT
ZEIGEN

Viele engagierte Ideen und Visionen für eine lebenswerte „Stadt der Zukunft“ mit Strahlkraft über Hamburgs Grenzen hinaus sind entstanden. Aber wurden diese ehrgeizigen Ziele auch tatsächlich erfolgreich umgesetzt? Wurde die Chance genutzt, die geplante Inklusion bei diesem völlig neuen Stadtteil konsequent umzusetzen, wie der Masterplan es vorgesehen hatte? Und ist die gewünschte Durchmischung der Bevölkerung wirklich gelungen? Etwa 60 Prozent der im Stadtteil Altona-Nord lebenden Menschen sind zwischen 30 und 45 Jahren alt, etwas über dem Durchschnitt für den Bezirk Altona. Eine umwelt- und klimabewusste Generation, die zwar die nachhaltigen Mobilitätsangebote für eine autoarme Stadt gern in Anspruch nimmt und laut Statistik zunehmend auf das Auto als Statussymbol verzichtet, aber nicht unbedingt auf barrierefreie Straßen angewiesen ist, wie die Bewohner*innen mit Handicap. Zur Durchführung eines zukunftsweisenden Mobilitätskonzepts hat das Quartiersmanagement eine Mobilstation eingerichtet. Dort können die Leute sich aus dem Fuhrpark verschiedene Fahrräder, E-Lastenfahräder (auch für Rollstühle) und sogar eine Fahrradrikscha ausleihen. Zudem gibt es zwei Stationen von „Stadtrad“ sowie ausreichend Fahrradständer überall, die auch tatsächlich von großen und kleinen Bewohner*innen ausgiebig genutzt werden. Da einige der neuen Bewohner*innen von Mitte Altona aus Ottensen, Altona-Nord und Altona-Altstadt hierher gezogen sind, Stadtteilen, in denen der Anteil von Haushalten ohne Auto mit zwei Dritteln besonders hoch ist, kommt diese umweltfreundliche und nachhaltige Angebot ihnen sehr entgegen.

Wer nicht auf ein Auto verzichten möchte, für den gibt es ein Angebot für Carsharing und zwei E-Aufladestationen. Die wenigen PKW-Parkplätze in der Harkortstraße sind den alteingesessenen Mieter*innen von der anderen Straßenseite vorbehalten. Für die Autofahrer*innen im Neubaugebiet gibt es Tiefgaragen. Nicht ausreichend für die vielen gut situierten Doppelverdiener mit jeweils eigenem Auto. Manche halten die Parksituation für eine Katastrophe. Auch eine Tempo-30-Zone und die zwei Fußgängerzonen kommen nicht bei allen Neuankömmlingen gleich gut an. Rollstuhlfahrer*innen und Blinde können sich zwar innerhalb der barrierefreien Siedlung sicher fortbewegen, an der Harkortstraße ist es dagegen oft sehr eng und holprig, und vor allem quer parkende Autos sind ein schwieriges Hindernis. Hier könnte noch nachgebessert werden.

Für eine vielfältige und lebendige Nachbarschaft wurde der Hamburger Drittel-Mix angewendet, der für eine gute soziale Mischung sorgt. Die Wohnungen bestehen zu je einem Drittel aus Sozialwohnungen, frei finanzierten Miet- sowie Eigentumswohnungen. Darunter sind auch zwanzig Baugemeinschaften, die zum größten Teil sozial und gemeinschaftlich orientiert sind. Um so ein diverses Quartier mit seinen verschiedenen Bedürfnissen in die Realität umsetzen zu können, konnten die Bewohner*innen zum Beispiel bei der Gestaltung des Parks ihre Ideen und Wünsche einbringen und hatten ein Mitspracherecht. Die Partizipation der Menschen wird auch beim Quartiersmanagement großgeschrieben, das mit seiner Vernetzungsarbeit Impulse für eine gute Nachbarschaft geben möchte, bis dafür eine stabile Infrastruktur entstanden ist.

Drittes, sehr wichtiges Ziel für eine zukunftsweisende Stadtplanung im neuen Quartier Mitte Altona ist die gleichberechtigte Teilnahme am sozialen Leben für alle. Dafür wurden überall barrierefreie Gehwege und Straßen für gehbehinderte Menschen, Bewohner*innen mit Rollstuhl und Rollator angelegt sowie ein Blinden-Leitsystem auf dem Boden für sehbehinderte und blinde Menschen. Mehrere Genossenschaften und Baugemeinschaften haben inklusive Wohnkonzepte für Menschen mit körperlichen Handicaps geschaffen, die gemeinsam mit Menschen ohne körperliche Beeinträchtigungen zusammenleben. Wie das inklusive Wohnprojekt Bliss, das von zwei Genossenschaften direkt am Park verwirklicht wird. Dort werden ab Ende 2020 blinde, sehbehinderte und sehende Menschen miteinander zusammenleben. Auch 48 öffentlich geförderte Wohnungen einer Baugemeinschaft für ältere Menschen mit und ohne Migrationshintergrund gehören zum Neubauprojekt Mitte Altona.

Als grünes Herz bringt der Quartierspark die unterschiedlichsten Menschen zusammen. „Lass uns im Blume Park treffen“, hört man nun öfters. So wird die zentrale Grünanlage seit Eröffnung der „Blauen Blume“ in der Kleiderkasse liebevoll genannt. Karin freut es, denn auch sie möchte mit ihrem Kneipenrestaurant einen gemütlichen Ort schaffen, „wo wir als Pflanze reinpassen“. Ob die Saat für das neue Zentrum von Altona und die umliegenden Stadtteile aufgehen wird und die vielfältigen Pflanzen auf einer bunten Wiese zusammen existieren können, wird sich im Laufe der Zeit zeigen – die Samen fliegen jedenfalls, wohin sie wollen. ●

1 Jahr



NATURKIND

DER MARKT FÜR BEWUSSTEN GENUSS.

DEIN BIOMARKT SAGT
DANKE!
FÜR EIN JAHR
NATURKIND.

